

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 44-45 (1976-1977)
Heft: 12

Artikel: Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1976

JAHRGANG 44

NUMMER 12



1

Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses

Bauherr: Stiftung Zürcher Kunsthaus

Erbaut 1973–1975

Erwin Müller, Architekt SIA, Zürich

Mitarbeiter: H. Blumer, T. Güntensberger, H. Küffer



2



3

Bild 2 + 3. Erweiterungsbau Kunsthaus Zürich. Fassade gegen den Hirschengraben mit der gut sichtbaren Abtreppung gegen die Rämistrasse. Im Grundriss sind die Kuben gestaffelt. Oben die Einfahrt zur Spedition, in der Mitte Durchgang diagonal durch das Gebäude, vorbei an der Bibliothek zum Fussgängerbereich an der Rämistrasse. Beton, Kupfer und Glas sind architektonisch gut gestaltet und auf die Gesamtkonzeption abgestimmt.



Bild 4 + 5. Eine Buchhandlung, eine Galerie, eine Kleiderboutique, ein zweigeschossiges Restaurant sowie ein kleiner Kiosk und in der Verlängerung in die neue Stützmauer eingebaute Vitrinen. Entlang der Rämistrasse ein Grünstreifen, der die Fußgängerzone aufwertet und gleichzeitig Basis bildet in der architektonischen Gestaltung der gesamten Anlage. Die Bauten passen sich in Funktion und Form dem Terrain an und fügen sich organisch in die Umgebung ein. Die Freiräume dienen später einem Plastikgarten und sind vom Kunsthaus her zugänglich.

4



5



6



Bild 6, 7, 8. Die natürliche Umgebung bleibt erhalten, die Architekturszene ist taktvoll mit der Umgebung verbunden. Das Beispiel mag zeigen, dass es möglich ist, alle Anforderungen der Aufgabe: die Funktion, die Konstruktion, das Material und die Form, in ein geschlossenes Ganzes zu bringen.

7

Wettbewerb 1. und 2. Stufe 1970,
Brutto-Rauminhalt: 22 500 m³
Nutzfläche: 2860 m²
Tragende Bauteile: Eisenbeton, senk-
rechte Fassadenstruktur, abgefaste
Bretterschalung

Publikationen: Festschrift zur Eröff-
nung 1976; «Schweizerische Bauzei-
tung», Heft 11/76; WERK 9/76; «Deut-
sche Bauzeitschrift» 9/76

Fotos: F. Maurer SWB, Zürich





9



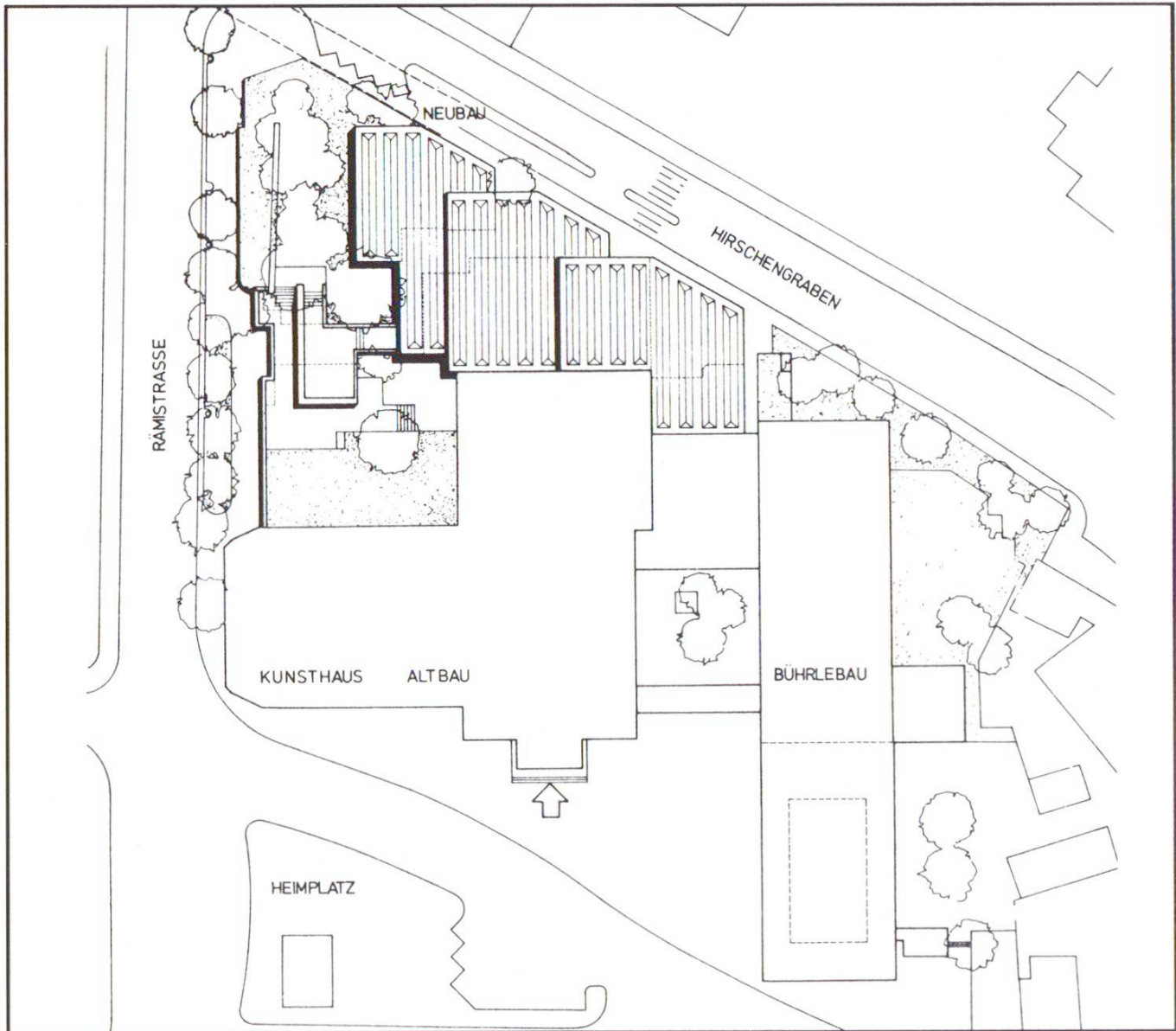
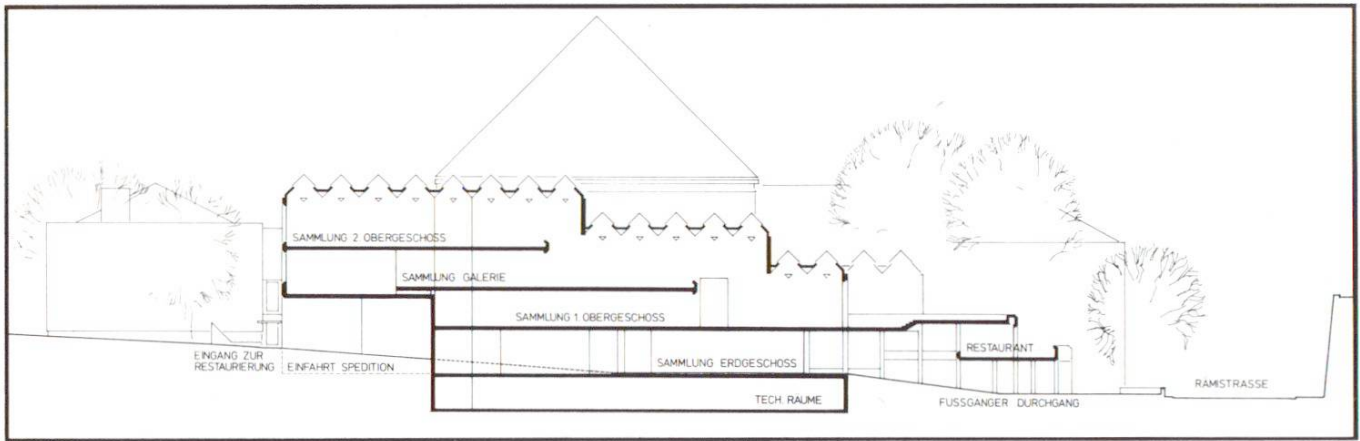
10



11

Bild 1, 9, 10, 11. Der Innenraum dient der wachsenden Sammlung des Kunsthauses und sollte den heutigen museumstechnischen Anforderungen entsprechen. Die gesamte Konzeption der Gestaltung folgt räumlich und organisch dem inneren und äusseren Aufbau. Zwei eingeschobene Galerien, eine frei in den Raum gestellte Treppe als vertikale Verbindung und die sichtbare Konstruktion sind in Beton ausgeführt. Mobile Ausstellwände ermöglichen jede Art von «Raumbildung», ohne dass dadurch

die vom Architekten angestrebte Transparenz beeinträchtigt wird. Der naturfarbige Kokost Teppich und die formal sauber durchgebildeten Handläufe an Treppen und Brüstungen sind mit dem Sichtbeton zusammen eine elegante Lösung und bedeuten eine Abgrenzung zwischen Flächen und Raum. Durch den Einbau der Galerien, d.h. der Etagen, die jedoch frei in den Raum kragen, ergeben sich niedrige und hohe Räume, aus denen vielleicht sogar ein neues Ausstellungskonzept entstehen könnte.



Situation und Schnitt

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
**Technische Forschungs- und
 Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie Wildeg**
 Telefon (064) 53 17 71